



# Empfehlungen für die Schulung von HelferInnen im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI

erarbeitet von der Arbeitsgemeinschaft Münchner Helfernetzwerk Demenz

unter Mitwirkung folgender Einrichtungen und ihrer Träger:

Alzheimer Gesellschaft München e.V.  
AWO München  
Caritas-Zentrum München-Nord  
Carpe Diem München e.V.  
DAHOAM e.V.  
Familienzentrum Trudering  
Gerontopsychiatrischer Dienst München Nord  
Gerontopsychiatrischer Dienst München West  
Hilfe im Alter  
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.  
MÜNCHENSTIFT GmbH  
Paritätischer Wohlfahrtsverband e.V.  
Rosengarten Helferkreis  
Agentur zum Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote

Stand 06.07.2015

# Inhalt

## 1. Einführung

## 2. Schulungsinhalte

Schulungsübersicht

Schulungsinhalte und Methodenvorschläge

## 3. Praxishilfen

Rechtlicher Rahmen

Organisatorischer Rahmen

SchulungsteilnehmerInnen

Förderung

## 4. Mustervorlagen

## 5. Methodenkoffer

## 6. Literaturliste

## **Einführung**

---

Liebe Leserinnen und Leser,

aktuell gibt es in Bayern 220.000 Menschen mit der Diagnose Demenz. Die Zahl der Erkrankten steigt stetig, zum Glück steigt auch die Zahl der Menschen, die sich freiwillig und mit großem Engagement für die Betroffenen und ihre Familien einsetzen. Seit einigen Jahren erleben wir, dass sich immer mehr Bürger für eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Betreuung und Begleitung von älteren Menschen interessieren.

Die Ihnen vorliegende Handreichung ist ein Projekt des Münchner Helfernetzwerkes Demenz. Das „Münchner Helfernetzwerk Demenz“ ist ein freiwilliger Verbund sozialer Einrichtungen. Diese beraten Angehörige und setzen Ehrenamtliche, vorrangig bei Menschen mit Demenz, ein.

Da alle Ehrenamtlichen vor ihrem ersten Einsatz angemessen geschult werden müssen, wurde vom Helfernetzwerk Demenz 2007 ein gemeinsamer Standard geschaffen. In der vorliegenden aktualisierten Handreichung wurden die Erfahrungen aus mehreren Jahren erfolgreicher Schulungstätigkeit verschiedener Träger zusammengetragen, kritisch überprüft und diskutiert. Das Ergebnis sind praxisnahe Empfehlungen, die wichtige Informationen zu Inhalt und Organisation enthalten und anderen Organisationen und Fachkräften die Durchführung der Schulung ermöglichen bzw. vereinfachen sollen. Die Handreichung dient als Leitfaden, stellt aber kein inhaltlich ausgearbeitetes Curriculum dar.

Das Kapitel Schulungsinhalte bietet neben einer Übersicht der gesetzlich geforderten Inhalte, Vorschläge zur inhaltlichen Ausgestaltung.

Unter Praxishilfen finden Sie Informationen zum organisatorischen Rahmen, zur Finanzierung und zur Auswahl und Gewinnung von TeilnehmerInnen.

Sie finden zudem viele hilfreiche Mustervorlagen wie z.B. einen Leitfaden für das Erstgespräch, Muster für den Flyer und die Teilnehmerbescheinigung.

Der Methodenkoffer bietet praktische Tipps für die Schulungsdurchführung z.B. zur Gestaltung des Kursbeginns oder Kursabschlusses.

In der Literaturliste haben wir alle uns bekannten, wichtigen und interessanten Medien aufgelistet und in Kategorien unterteilt.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Durchführung der Schulung und hoffen, dass Ihnen unsere Handreichung eine gute Unterstützung und Hilfe sein wird.

Im Namen des Münchner Helfernetzwerkes Demenz:  
Dagmar Aimer, Lisa Distler, Maria Faber, Gerda Radlmaier-Hahn, Eva-Maria Schädler

Der Inhalt dieser Mappe wurde nach bestem Wissen und dem heutigen Kenntnisstand erstellt (7/2015). Haftung und Gewähr sind ausgeschlossen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigung sind nur im Rahmen der Schulung gestattet.

Wir unterstützen Sie gerne bei Fragen und freuen uns über kritische Anmerkungen und Ideen.

## Schulungsübersicht

Diese Empfehlungen dienen als Vorschlag. Die Reihenfolge der Bausteine und die Verteilung der Stunden auf die einzelnen Inhalte kann individuell angepasst werden.

Inhalte (1 Schulungseinheit SE = 45 min)	Zielsetzung
<p><b>Basiswissen zu gerontopsychiatrischen Krankheitsbildern (4 SE)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Krankheitsbild Demenz</li> <li>• Epidemiologie</li> <li>• Ursachen</li> <li>• Verlauf u. Symptomatik</li> <li>• Übersicht Behandlungsmöglichkeiten</li> </ul>	<p>Die TeilnehmerInnen haben einen Überblick über wichtige Funktionen des Gehirns und können demenzbedingte Veränderungen nachvollziehen. Sie sind bereit, dieses Wissen in den Umgang mit betroffenen Menschen einzubeziehen.</p>
<p><b>Umgang (18 SE)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikation/Zugang</li> <li>• Handlungsstrategien</li> <li>• forderndes Verhalten (6-8 SE)</li> <li>• Biografiearbeit</li> <li>• Methoden der Tagesgestaltung (6-8 SE)</li> <li>• Unterstützung in Alltagsverrichtungen (4 SE)</li> </ul>	<p>Die TeilnehmerInnen kennen verbale und nonverbale Zugangswege zu Menschen mit Demenz. Die besondere Bedeutung von Erinnerungs-/Biografiearbeit ist ihnen bewusst. Sie haben einen Überblick über verschiedene Handlungsansätze und sind bereit, diese in Rahmen der alltagsnahen Beschäftigung zu integrieren. Dabei nehmen sie die Grenzen zu professioneller Tätigkeit wahr. Sie sind in der Lage, individuell angemessene Beschäftigungsangebote auszuwählen und einzusetzen. Sie kennen Strategien, forderndem Verhalten zu begegnen.</p>
<p><b>Selbsterleben und Lebenswelten von Menschen mit Demenz (4 SE)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gesellschaftliche Aspekte</li> <li>• ethische Aspekte</li> <li>• Bewältigungsstrategien</li> </ul>	<p>Die TeilnehmerInnen nehmen die Auswirkungen der Erkrankung auf die Persönlichkeit der Betroffenen wahr. Sie sind bereit, sich auf die individuelle Situation einzulassen und begegnen Menschen mit Demenz mit Respekt.</p>
<p><b>Auswirkungen der Demenzerkrankung auf das Umfeld (6 SE)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Situation der pflegenden Angehörigen</li> <li>• Situation von Alleinlebenden, Frühbetroffenen, Migrant*innen</li> </ul> <p><b>Rechtliche Aspekte (3 SE)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rechtliche Betreuung versus Demenzbetreuung</li> <li>• Pflegeversicherungsgesetz</li> <li>• Vorsorge durch Vollmacht und Verfügung</li> </ul>	<p>Die TeilnehmerInnen wissen um die besondere und individuelle Belastungssituation Angehöriger von Menschen mit Demenz und sind bereit, diese im Rahmen der HelferInnenentätigkeit zu berücksichtigen. Sie haben einen Einblick in die Problemlagen spezieller Personengruppen. Die Bedeutung eines tragfähigen sozialen Netzwerkes ist ihnen bewusst. Sie haben einen Überblick über das umfangreiche Angebot an Hilfen vor Ort.</p> <p>Den TeilnehmerInnen sind grundlegende rechtliche Rahmenbedingungen des Einsatzfeldes bekannt.</p>



## Schulungsübersicht

Inhalte (1 Schulungseinheit SE = 45 min)	Zielsetzung
<p><b>Ehrenamtlicher HelferIn (5 SE)</b></p> <p><b>Helferrolle</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Motivation</li> <li>• Rolle</li> <li>• Selbstreflexion</li> <li>• Haltung</li> <li>• Grenzen</li> </ul> <p><b>Rahmenbedingungen für den Einsatz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schweigepflicht</li> <li>• Datenschutz</li> <li>• Versicherungsschutz</li> <li>• Haftungsfragen</li> <li>• Abrechnungsmodalitäten</li> <li>• Einsatzmöglichkeiten in der Einrichtung</li> </ul>	<p>Die TeilnehmerInnen sind sich ihrer Motivation und der besonderen Qualität ihres ehrenamtlichen Engagements bewusst. Sie kennen und akzeptieren Aufgaben und Grenzen der Tätigkeit Ehrenamtlicher in der Demenzbetreuung. Sie sind bereit, ihre Rolle als Ehrenamtliche wie auch ihre Haltung gegenüber den Betroffenen und deren Umfeld zu reflektieren.</p> <p>Die TeilnehmerInnen kennen ihre Pflichten gegenüber ihren Klienten und ihrer Einsatzstelle. Es besteht ein Bewusstsein für die (rechtlichen) Folgen bei Versäumnis der Pflichten und bei Überschreitung der Grenzen als ehrenamtliche HelferIn.</p>



Inhalt	Vertiefende Inhalte	Kommentar	Methoden / Literatur / Material
<b>1. Basiswissen zu gerontopsychiatrischen Krankheitsbildern (4 SE)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• verschiedene Formen der Demenz</li> <li>• Abgrenzung Demenz / Depression</li> <li>• Halluzinationen und wahnhaftes Erleben</li> <li>• Angst</li> <li>• Behandlungsmöglichkeiten (nicht-medikamentös und medikamentös)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Formen der Demenz = Schwerpunkt</li> <li>- Aufgaben des gesunden Gehirns aufzeigen und die vielschichtigen Einbußen durch die Demenz verdeutlichen</li> <li>- medikamentöse Behandlung kurz fassen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fachvortrag</li> <li>- Bildmaterial (Physiologie und Aufgaben des Gehirns, Vergleich gesundes - erkranktes Gehirn)</li> <li>- Merkblätter der DALZG zu verschiedenen Demenzformen</li> </ul>
<b>2. Umgang (18 SE)</b>  <b>2.1 Kommunikation / Zugang Handlungsstrategien forderndes Verhalten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikationskonzepte</li> <li>• Ausdrucksformen fordernden Verhaltens</li> <li>• Umgang mit unterschiedlichen (geronto-) psychiatrischen Begleiterscheinungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 4 Seiten einer Nachricht, (Schulz von Thun)</li> <li>- „Ich bin OK, du bist OK“ (Harris/Berne)</li> <li>- Validation (Feil, Richards)</li> <li>- aktives Zuhören, Wertschätzung, Empathie, Kongruenz (Rogers)</li> <li>- „Man kann nicht nicht kommunizieren“ (Watzlawick)</li> <li>- Stereotypen, Rufen, Weinen, Rückzug, Passivität, Wut, Aggression</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fallbeispiele auf DVD (z.B. Engel: Alzheimer und Demenzen)</li> <li>- Übung in Kleingruppen z.B. zum „Aktiven Zuhören“ oder zu den „11 Todsünden der Kommunikation“ (vgl. Handbuch Angehörigenberatung Nürnberg e.V.)</li> <li>- Rollenspiele</li> </ul>

## Schulungsinhalte und Methodenvorschläge



Inhalt	Vertiefende Inhalte	Kommentar	Methoden / Literatur / Material
<b>2.2 Biografiearbeit / Methoden der Tagesgestaltung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erinnerungspflege</li> <li>• tagesstrukturierende Maßnahmen / Tag-Nacht-Rhythmus</li> <li>• adäquate Möglichkeiten der Beschäftigung (z.B. aus Bereichen Musik, Bewegung, Kreativität, Genuss,...)</li> <li>• Möglichkeiten der Beschäftigung bei schwerst Demenzkranken, Bettlägerigen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wertschätzende Haltung (vgl. Selbsterhaltungstherapie)</li> <li>- Bewusstsein schaffen für Vielfaltigkeit und Gleichwertigkeit von Beschäftigungen</li> <li>- besonderer Wert alltagsnaher Beschäftigungen</li> <li>- Ideen geben, wie man eigenes Material erstellen kann</li> <li>- auf Möglichkeit hinweisen, dass Material ausgeliehen werden kann</li> <li>- z.B. Milieugestaltung, Basale Stimulation: Möglichkeiten und Grenzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Referenten mit Praxiserfahrung (z.B. aus Tagespflege, WGs) → praktische Übungen</li> <li>- Schlüssel zur Erinnerung</li> <li>- Ideengarten mit alten Gegenständen</li> <li>- Bildmaterial, Fotos und Postkarten</li> <li>- Musik</li> <li>- „Lebensbaum“</li> <li>- Biografiebogen</li> <li>- 10-Minuten-Aktivierung</li> <li>- Sprichwörterammlung</li> <li>- Rätselspiele</li> <li>- Bewegungsübungen</li> <li>- Geschichten</li> </ul>
<b>2.3 Unterstützung in Alltagsverrichtungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Übernahme hauswirtschaftlicher und pflegerischer Tätigkeiten</li> <li>• angemessene Unterstützung bei den AEDLs (v.a. Bewegen, Essen und Trinken, Kleiden, für Sicherheit sorgen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Abgrenzung zu professioneller Pflege verdeutlichen</li> <li>- Hinweis, dass kein Versicherungsschutz bei Übernahme pflegerischer Tätigkeiten besteht</li> <li>- Bewusstsein für Grenzen im Helfereinsatz schaffen (Transfers, Schluckstörungen, Toilettengänge, Medikamentengabe)</li> <li>- auf spezielle Verletzungsrisiken bei Schlaganfall-/Parkinson-Patienten hinweisen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vortrag und Tipps aus Pflegepraxis</li> <li>- praktische Übungen und Selbsterfahrung (z.B. Anziehen von Jacken, Schuhen, Hilfe beim Aufstehen)</li> <li>- Gruppenarbeit „Wo sehen Sie Gefahren für demenzkranke Menschen im Alltag“</li> <li>- Hygienepapier (RGU)</li> </ul>

## Schulungsinhalte und Methodenvorschläge



Inhalt	Vertiefende Inhalte	Kommentar	Methoden / Literatur / Material
<p><b>3. Selbsterleben und Lebenswelten von Menschen mit Demenz (4 SE)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umgang mit Hilfsmitteln</li>   <li>• Erkennen von und Handeln in Notfallsituationen</li>   <li>• Stellung des Betroffenen in der Gesellschaft</li> <li>• ethische Aspekte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wissen um Gefahren z.B. durch Verschlucken, Hygiene, Sturzgefahr</li> <li>- Bewusstsein schaffen für Gefahren im Umgang mit Mobilitätshilfen (z.B. Bremsen feststellen, Bordsteine) im Einzelfall findet eine Einweisung in die Hilfsmittelnutzung vor Ort durch die einführende Fachkraft oder durch den Angehörigen statt</li>   <li>- Infos an Angehörige, Betreuer und Einsatzstelle weitergeben, wenn Helfer etwas bemerken (z.B. Umgang mit Herd geht nicht mehr, Gegenstand ist kaputt, Hilfebedarf erhöht sich etc.)</li> <li>- Verweis auf Erste-Hilfe-Schulung (z.B. als Fortbildungsveranstaltung im HK)</li>   <li>- Hindernisse für offenen Umgang mit der Erkrankung (z.B. Scham, Ängste, Diskriminierung)</li> <li>- Vorteile, sich als Betroffener zu der Erkrankung zu bekennen (z.B. Hilfen eröffnen, Verständnis des Umfeldes)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Notfallbogen</li>   <li>- Interview mit Betroffenen</li> <li>- Hinweis auf Filme und Literatur Betroffener</li> <li>- Film: Leben mit dem Vergessen</li> </ul>

## Schulungsinhalte und Methodenvorschläge

Inhalt	Vertiefende Inhalte	Kommentar	Methoden / Literatur / Material
<p><b>4. Auswirkungen der Demenzerkrankung auf das Umfeld (6 SE)</b></p> <p><b>4.1 Situation der pflegenden Angehörigen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmung des Betroffenen</li> <li>• Hürden im Alltag</li> <li>• Bewältigungsstrategien</li>   <li>• Bedeutung des sozialen Netzwerkes</li>   <li>• Erleben der pflegenden Angehörigen</li> <li>• Entlastungsangebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Veränderung von Sinneswahrnehmungen</li> <li>- An welchen Situationen / in welchen Umgebungen scheitern Betroffene im Verlauf der Erkrankung?</li>   <li>- Motive zur Übernahme der Pflege eines Angehörigen</li> <li>- Ressourcen, Belastungsfaktoren, Verlusterleben</li> <li>- gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen</li> <li>- unterschiedliche Angehörigengruppen (Partner, Kinder, Enkel) und Beziehung zum Betroffenen</li> <li>- Überblick und Aufgaben der verschiedenen Beratungsstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Statistiken und Zahlen</li> <li>- Gruppenarbeit und Rollenspiele</li> <li>- Einladung eines betroffenen Angehörigen</li> <li>- Kurzfilme (z.B. „Eines Tages“, DVD Engel)</li> <li>- Diskussion</li> <li>- Kontaktadressen Beratungsstellen</li> <li>- Flyer Helferverbund</li> <li>- Broschüre der LH München</li> </ul>

## Schulungsinhalte und Methodenvorschläge

Inhalt	Vertiefende Inhalte	Kommentar	Methoden / Literatur / Material
<b>4.2 Besondere Situation beispielsweise von</b> - Alleinlebenden - Frühbetroffenen - Migranten und weiteren besonderen Lebensumständen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglichkeiten und Grenzen Alleinlebender</li> <li>• soziales Netzwerk und Ausscheiden aus dem Beruf, Rollenveränderungen, Ressourcen, Unterstützungsmöglichkeiten</li> <li>• kultureller Hintergrund und dessen Einfluss auf das Krankheitserleben und die besondere Familiensituation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Themen anschneiden; Vertiefung in nachfolgenden Fortbildungsveranstaltungen</li> <li>- Helfer sollen Menschen mit Demenz in ihrer Selbständigkeit unterstützen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Filme, Bücher oder Hörbücher Betroffener (z.B. Zimmermann, Rohra)</li> <li>- Filme z.B. „Wenn die Wolken ziehen“</li> </ul>
<b>5. Rechtliche Aspekte (3 SE)</b>  <b>5.1 Pflegeversicherungsgesetz</b>  <b>5.2 Vorsorge</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begriffsklärung „Rechtliche Betreuung“ vs. Demenzbetreuung</li> <li>• Leistungen der Pflegekasse, Pflegestufen</li> <li>• erhöhte Leistungen bei erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz</li> <li>• Vollmacht, Verfügungen, Betreuung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Helfer dürfen sich nicht als Betreuer ausgeben</li> <li>- Einstufung nach Hilfebedarf, von der PV anerkannte Einrichtungen, Leistungen (u.a. zusätzliche Betreuungsleistungen, Tagespflege, Verhinderungspflege)</li> <li>- auf Neuerungen/Verbesserungen durch aktuelle Gesetzesänderungen eingehen</li> <li>- Selbstbestimmungsrecht des Betroffenen</li> <li>- Rolle, Aufgaben und Pflichten des rechtlichen Betreuers</li> <li>- Unterschiede der Verfügungen klarstellen</li> <li>- keine Vollmachtnahme durch EA</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fachvortrag</li> <li>- Pflegetagebuch</li> <li>- Broschüren BGM</li> <li>- Kriterienkatalog „eingeschränkte Alltagskompetenz“</li> <li>- Broschüren und Vordrucke (z.B. vom Bay. Justizministerium; BMJ oder von den kommunalen Betreuungsstellen)</li> </ul>

## Schulungsinhalte und Methodenvorschläge



Inhalt	Vertiefende Inhalte	Kommentar	Methoden / Literatur / Material
<b>6. Ehrenamtliche HelferIn (5 SE)</b>  <b>6.1 Helferrolle</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Motivation, persönliche Werte, Haltungen</li> <li>• Rollenverständnis</li> <li>• Konkrete Aufgaben des Ehrenamtlichen</li> <li>• Grenzen</li> <li>• Selbstreflexion</li> <li>• eigene Kraftquellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufnahmeverfahren Helferkreis</li> <li>- Erwartungshaltung (beim Klienten, beim Angehörigen, beim Ehrenamtlichen)</li> <li>- genereller und individueller Einsatzauftrag</li> <li>- eigene Grenzen, Grenzen durch Auftrag, durch Verhalten und Umfeld des Klienten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gruppenarbeit</li> <li>- Diskussion</li> </ul>
<b>6.2 Rahmenbedingungen für den Einsatz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schweigepflicht, Datenschutz</li> <li>• Versicherungsschutz, Haftungsfragen</li> <li>• Einsatz- und Abrechnungsmodalitäten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sensibilisierung</li> <li>- Hinweise auf Problematik wie z.B. hauswirtschaftliche oder pflegerische Tätigkeiten, Medikamentengabe oder Mitnahme des Klienten im KFZ</li> <li>- spezifische Rahmenbedingungen und Modalitäten der jeweiligen Einrichtung</li> <li>- Zusammenarbeit mit der Einsatzstelle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Helfervereinbarung durchgehen</li> <li>- Ablauf einer Helfervermittlung mit Textbausteinen erarbeiten</li> </ul>
<b>7. Optional: Erweiterung der Schulung um zusätzliche SE</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• somatische Krankheitsbilder</li> <li>• psychiatrische Krankheitsbilder</li> <li>• schwerpunktbezogen weitere Themen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- z.B. Herz-/Kreislaufkrankungen, COPD, Schlaganfall, Diabetes, Erkrankungen des Bewegungsapparates</li> <li>- z.B. Depression, Sucht, Zwangsstörungen</li> </ul>	

Empfehlungen für die Schulung von HelferInnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45c SGB XI

## Schulungsinhalte und Methodenvorschläge

---





## 1. Rechtlicher Rahmen

Den grundsätzlichen Rechtsrahmen für Niedrigschwellige Betreuungsangebote bietet §45 c SGB XI (s. unten). Im Sinne des Gesetzes ist deutlich geregelt, dass die Ehrenamtlichen eine angemessene Schulung und fachliche Begleitung erhalten müssen.

In **Bayern** wird die weitere Ausgestaltung der Niedrigschwelligen Betreuungsangebote über §§ 80 – 90 AVSG (Ausführungsverordnung der Sozialgesetze) bestimmt, die durch eine Verwaltungsvorschrift ergänzt wird (s. Anlage).

Für die **Schulungen** gilt folgendes:

- Durchführung der Schulung durch
  - Pflegefachkräfte mit einer einschlägigen Fortbildung (z.B. Angehörigenarbeit) oder Weiterbildung (z.B. „Gerontopsychiatrische Pflege und Betreuung“ gemäß §§ 83ff. AVPfleWoqG),
  - Personen mit einem Studienabschluss im Bereich der Pflege oder
  - von diplomierten oder graduierten Sozialpädagogen oder Sozialarbeitern mit einschlägiger Berufserfahrung oder vergleichbarer Vorbildung
- Umfang mindestens 40 Unterrichtseinheiten
- Schulungsinhalte gemäß der Empfehlungen der Spitzenverbände der Pflegekassen nach § 45 c Abs. 6 SGB XI (s. unten)

Beim „Zentrum Bayern Familie und Soziales“ (ZBFS), das für die Anerkennung und Förderung von Niedrigschwelligen Betreuungsangeboten verantwortlich ist, sind die Teilnehmerzertifikate aller Ehrenamtlichen sowie der Schulungsplan vorzulegen. Dies muss auch vorgelegt werden, wenn man nur ein anerkanntes oder gefördertes Niedrigschwelliges Betreuungsangebot hat, aber selbst keine Schulung durchführt.



**Empfehlungen des GKV-Spitzenverbandes und des Verband der privaten Krankenversicherung e.V. zur Förderung von niedrigschwelligen Betreuungsangeboten:**

Hier werden insbesondere die Inhalte für die Schulung, die auch im Hinblick auf die Förderung zur erfüllen sind, dargestellt:

Die Schulung sollte hinsichtlich Art, Umfang und Zeitpunkt auf das jeweilige Angebot ausgerichtet sein.

Folgende Inhalte sollten vermittelt werden:

- Basiswissen über Krankheitsbild(er), Behandlungsformen und Pflege der zu betreuenden Menschen
- Situation von pflegenden Personen
- Umgang mit dem Erkrankten, Erwerb von Handlungskompetenzen im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressionen und Widerständen
- Methoden und Möglichkeiten der Betreuung und Beschäftigung
- Kommunikation und Gesprächsführung
- Selbstmanagement im Kontext des ehrenamtlichen Engagements
- Reflektion und Austausch zur eigenen Rolle und den Erfahrungen während des ehrenamtlichen Engagements
- Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen

## Praxishilfen

---

### § 45 c SGB XI

(2) **Der Zuschuss aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherung ergänzt eine Förderung der niedrigschwelligen Betreuungsangebote** und der Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen für Pflegebedürftige mit erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf durch das jeweilige Land oder die jeweilige kommunale Gebietskörperschaft. **Der Zuschuss wird jeweils in gleicher Höhe gewährt wie der Zuschuss, der vom Land oder von der kommunalen Gebietskörperschaft für die einzelne Fördermaßnahme geleistet wird**, so dass insgesamt ein Fördervolumen von 20 Millionen Euro im Kalenderjahr erreicht wird. Soweit Mittel der Arbeitsförderung bei einem Projekt eingesetzt werden, sind diese einem vom Land oder von der Kommune geleisteten Zuschuss gleichgestellt.

(3) Niedrigschwellige Betreuungsangebote im Sinne des Absatzes 1 Satz 1 sind Betreuungsangebote, in denen Helfer und Helferinnen unter pflegfachlicher Anleitung die Betreuung von Pflegebedürftigen mit erheblichem Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung in Gruppen oder im häuslichen Bereich übernehmen sowie pflegende Angehörige entlasten und beratend unterstützen. Die Förderung dieser niedrigschwelligen Betreuungsangebote erfolgt als Projektförderung und dient insbesondere dazu, Aufwandsentschädigungen für die ehrenamtlichen Betreuungspersonen zu finanzieren, sowie notwendige Personal- und Sachkosten, die mit der Koordination und Organisation der Hilfen **und der fachlichen Anleitung und Schulung der Betreuenden durch Fachkräfte** verbunden sind. Dem Antrag auf Förderung ist ein Konzept zur Qualitätssicherung des Betreuungsangebotes beizufügen. Aus dem Konzept muss sich ergeben, **dass eine angemessene Schulung und Fortbildung der Helfenden sowie eine kontinuierliche fachliche Begleitung und Unterstützung der ehrenamtlich Helfenden in ihrer Arbeit gesichert ist**. Als grundsätzlich förderungsfähige niedrigschwellige Betreuungsangebote kommen in Betracht Betreuungsgruppen für Demenzkranke, Helferinnenkreise zur stundenweisen Entlastung pflegender Angehöriger im häuslichen Bereich, die Tagesbetreuung in Kleingruppen oder Einzelbetreuung durch anerkannte Helfer, Agenturen zur Vermittlung von Betreuungsleistungen für Pflegebedürftige im Sinne des § 45a sowie Familienentlastende Dienste.

Praxishilfen

Übersicht Eingeschränkte Alltagskompetenz gem. § 45 a SGB XI

Nr.	Fähigkeitsstörung	Ja, wenn der Antragsteller...
1	Unkontrolliertes Verlassen des Wohnbereiches (Weglauftendenz)	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Aus der Wohnung heraus drängt</li> <li>○ Personen außerhalb der Wohnung sucht/ zur Arbeit will</li> <li>○ Planlos umherläuft und dadurch die Wohnung verlässt</li> </ul>
2	Verkennen oder Verursachen gefährdender Situationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Durch Eingriffe in den Straßenverkehr, wie unkontrolliertes Laufen auf der Straße, Anhalten von Autos oder Radfahrern sich und andere gefährdet</li> <li>○ Wohnung in unangemessener Kleidung verlässt und sich dadurch selbst gefährdet</li> </ul>
3	Unsachgemäßer Umgang mit gefährlichen Gegenständen oder potenziell gefährdenden Substanzen	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Wäsche im Backofen trocknet, Herdplatten unkontrolliert anstellt ohne sie benutzen zu wollen</li> <li>○ Gasanschlüsse unkontrolliert aufdreht</li> <li>○ Mit kochenden Wasser Zähne putzt</li> <li>○ Unangemessen mit offenem Feuer in der Wohnung umgeht</li> <li>○ Zigaretten isst</li> <li>○ Unangemessen mit Medikamenten und Chemikalien umgeht</li> <li>○ Verdorbene Lebensmittel isst</li> </ul>
4	Tätlich oder verbal aggressives Verhalten in Verkennung der Situation	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Andere schlägt, tritt, beißt, kratzt, kneift, bespuckt, stößt, mit Gegenständen bewirft,</li> <li>○ Eigenes oder fremdes Eigentum zerstört</li> <li>○ In fremde Räume eindringt</li> <li>○ Sich selbst verletzt</li> <li>○ Andere ohne Grund beschimpft, beschuldigt</li> </ul>
5	Im situativen Kontext inadäquates Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ In die Wohnräume uriniert oder einkotet</li> <li>○ Einen starken Betätigungs- und Bewegungsdrang hat (z.B. Zerpfücken von Inkontinenzeinlagen, ständiges An- und Auskleiden, Nesteln, Zupfen, waschende Bewegungen)</li> <li>○ Essen verschmiert, Kot isst oder diesen verschmiert</li> <li>○ Gegenstände auch aus fremden Eigentum versteckt/ verlegt oder sammelt</li> <li>○ Permanent ohne ersichtlichen Grund schreit oder ruft</li> </ul>
6	Unfähigkeit, die eigenen körperlichen und seelischen Gefühle oder Bedürfnisse wahrzunehmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Hunger und Durst nicht wahrnehmen oder äußern kann oder aufgrund von mangelnden Hunger- und Durstgefühl bereit stehende Nahrung von sich aus nicht isst oder trinkt oder übermäßig alles sich zu nimmt, was er erreichen kann</li> <li>○ Aufgrund mangelndem Schmerzempfinden Verletzungen nicht wahrnimmt,</li> <li>○ Harn- und Stuhldrang nicht wahrnehmen und äußern kann und deshalb zu jedem Toilettengang aufgefordert werden muss,</li> <li>○ Schmerzen nicht äußern oder nicht lokalisieren kann.</li> </ul>

Praxishilfen

7	Unfähigkeit zu einer erforderlichen Kooperation bei therapeutischen oder schützenden Maßnahmen als Folge einer therapieresistenten Depression oder Angststörung	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Den ganzen Tag apathisch im Bett verbringt,</li> <li>o Den Platz, an den er z.B. morgens durch die Pflegeperson hingesezt wird, nicht aus eigenem Antrieb wieder verlässt</li> <li>o Sich nicht aktivieren lässt</li> <li>o Die Nahrung verweigert</li> </ul>
8	Störungen der höheren Hirnfunktionen (Beeinträchtigung des Gedächtnisses, herabgesetztes Urteilsvermögen), die zu Problemen bei der Bewältigung von sozialen Alltagsleistungen geführt haben	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Vertraute Personen (z.B. Kinder, Ehemann/-frau, Pflegeperson) nicht wiedererkennt</li> <li>o Mit (Wechsel-)Geld nicht oder nicht mehr umgehen kann</li> <li>o Sich nicht mehr artikulieren kann und dadurch in seinen Alltagsleistungen eingeschränkt ist,</li> <li>o Sein Zimmer in der Wohnung oder den Weg zurück zu seiner Wohnung nicht mehr findet,</li> <li>o Absprachen nicht mehr einhalten kann, da er schon nach kurzer Zeit nicht mehr in der Lage ist sich daran zu erinnern</li> </ul>
9	Störung des Tag-/Nacht-Rhythmus	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Nachts stark unruhig und verwirrt ist, verbunden mit Zunahme inadäquater Verhaltensweisen,</li> <li>o Nachts Angehörige weckt und Hilfeleistungen (z.B. Frühstück) verlangt (Umkehr bzw. Aufhebung des Tag-/Nacht-Rhythmus)</li> </ul>
10	Unfähigkeit, eigenständig den Tagesablauf zu planen und zu strukturieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Eine regelmäßige und der Biografie angemessene Körperpflege, Ernährung oder Mobilität nicht mehr planen und durchführen kann,</li> <li>o Keine anderen Aktivitäten mehr planen und durchführen kann</li> </ul>
11	Verkennen von Alltagssituationen und inadäquates Reagieren in Alltagssituationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Angst vor seinem eigenen Spiegelbild hat,</li> <li>o Sich von Personen aus dem Fernsehen verfolgt fühlt</li> <li>o Personenfotos für fremde Personen in seiner Wohnung hält,</li> <li>o Aufgrund von Vergiftungswahn Essen verweigert oder Gift im Essen riecht/ schmeckt,</li> <li>o Glaubt, dass fremde Personen auf der Straße ein Komplott gegen ihn schmieden,</li> <li>o Mit Nichtanwesenden schimpft oder redet,</li> <li>o Optische und akustische Halluzinationen wahrnimmt</li> </ul>
12	Ausgeprägtes labiles oder unkontrolliertes emotionales Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Häufig situationsunangemessen, unmotiviert und plötzlich weint,</li> <li>o Distanzlosigkeit, Euphorie, Reizbarkeit oder unangemessenes Misstrauen in einem Ausmaß aufzeigt, das den Umgang mit ihm erheblich erschwert</li> </ul>
13	Zeitlich überwiegend Niedergeschlagenheit, Verzagtheit, Hilflosigkeit oder Hoffnungslosigkeit aufgrund einer therapieresistenten Depression	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Ständig „jammert“ und klagt,</li> <li>o Ständig die Sinnlosigkeit seines Lebens oder Tuns beklagt</li> <li>o (Muss nervenärztlich/ psychiatrisch gesichert sein)</li> </ul>

## Praxishilfen

---

### **Förderung von Schulungen allgemein:**

Die Durchführung der Schulung kann gefördert werden. Dabei besteht die Möglichkeit die Schulung über das ZBFS fördern zu lassen oder durch das „Kuratorium Deutsche Altershilfe“ (KDA). **Eine Doppelförderung durch das ZBFS und das KDA ist nicht zulässig.**

### **Förderung ZBFS von Schulungen:**

#### Antragstellung:

Die Förderung der Schulung beim ZBFS muss bereits im Vorjahr bis zum 31.12 beantragt werden. Es muss der Umfang und die Zahl der Teilnehmer angegeben werden.

#### Fördervoraussetzungen:

- Durchführung der Schulung durch
  - Pflegefachkräfte mit einer einschlägigen Fortbildung (z.B. Angehörigenarbeit) oder Weiterbildung (z.B. „Gerontopsychiatrische Pflege und Betreuung“ gemäß §§ 83ff. AVPfleWoqG),
  - Personen mit einem Studienabschluss im Bereich der Pflege oder
  - von diplomierten oder graduierten Sozialpädagogen oder Sozialarbeitern mit einschlägiger Berufserfahrung oder vergleichbarer Vorbildung
- Umfang mindestens 40 Unterrichtseinheiten
- Mindestens 8 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Unterrichtseinheit
- Schulungsinhalte gemäß der Empfehlungen der Spitzenverbände der Pflegekassen nach § 45 c Abs. 6 SGB XI (s. unten)

#### Förderhöhe:

Die Förderung beträgt maximal 25 Euro pro Schulungseinheit durch das ZBFS. Die Pflegekassen beteiligen sich in gleicher Höhe. Es sind 10% Eigenmittel einzubringen.

#### Verwendungsnachweis:

Der Verwendungsnachweis sind bis zum 30.6 des Folgejahres einzureichen. Beizulegen ist eine unterschriebene Teilnehmerliste und ein Stundenplan.

#### Förderrichtlinien:

AVSG Teil 5-8 sowie Verwaltungsvorschrift

**Empfehlungen für die Schulung von HelferInnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45c SGB XI**

**Praxishilfen**

---



<http://www.zbfs.bayern.de/foerderung/senioren/niedrigschwellige-betreuung/index.php>



## Förderung KDA [ 5200 ] Spezielle Qualifizierung im Hinblick auf Schwerpunktbereiche

### Antragsstellung:

Für die Antragsstellung ist die Zugehörigkeit zu einem Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege erforderlich. Die Anträge müssen zu folgenden Terminen beim KDA eingehen für das 1. Quartal: 15. November des Vorjahres, für das 2. Quartal: 15. Februar des Jahres, für das 3. Quartal: 15. Mai des Jahres und für das 4. Quartal: 15. August des Jahres. Die Antragsstellung erfolgt über den Spitzenverband.

### Fördervoraussetzung:

Es müssen mindestens 12 Teilnehmer (incl. Referenten) an der Schulung teilnehmen. Die Schulung hat ein

- klare Bestimmung des Lernziels,
- genaue Festlegung der Zielgruppe,
- zeitlich deutlich gegliedertes Veranstaltungsprogramm,
- Angaben zu Namen und Qualifikation der Referentinnen und Referenten.

Die Zuordnung zum Schwerpunktthema (Demenz) ist notwendig.

### Förderhöhe:

Die Förderung beträgt 20€ pro Teilnehmer pro Tagungstag (mindestens 5 Zeitstunden). Auch die verantwortliche Fachkraft sowie die Referenten gelten als Teilnehmer. Es sind keine Eigenmittel einzubringen.

### Verwendungsnachweis:

Der Verwendungsnachweis muss innerhalb von drei Monaten eingereicht werden. Eine unterschriebene Teilnehmerliste für jeden Tag ist beizulegen.

### Förderrichtlinien:

[http://www.kda.de/tl\\_files/kda/PDF-Dateien/2015-Foerderrichtlinien.pdf](http://www.kda.de/tl_files/kda/PDF-Dateien/2015-Foerderrichtlinien.pdf)

# Empfehlungen für die Schulung von HelferInnen im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45c SGB XI

## Praxishilfen

---



## Praxishilfen

---

### 2. Organisatorischer Rahmen

Zu Beginn sollte geklärt werden, welche Schulungsangebote es in der Region gibt. Je nach Bedarf und Kapazitäten ist zu entscheiden, ob die Schulung in Kooperation mehrerer Träger oder eines einzelnen durchgeführt werden soll. Bei verschiedenen Angeboten vor Ort ist eine zeitliche Abstimmung der Schulungen sinnvoll.

Eine Übersicht der Schulungsmaßnahmen und weitere Informationen bietet die Homepage der Agentur zum Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote unter <http://www.niedrigschwellig-betreuung-bayern.de>

#### 2.1. Räumlicher Bedarf

Der Schulungsraum sollte ausreichend Platz auch für Bewegungseinheiten haben. Ausweichräume für Gruppenarbeiten sind vorteilhaft. Zentrale Lage oder gute Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist günstig.

#### 2.2 Zeitliche Planung

Die Entscheidung welche Seminarform gewählt wird, ist abhängig von der Zielgruppe und den Angeboten anderer Träger vor Ort. Kompaktseminare sind innerhalb eines kurzen Zeitraumes abzuschließen, was vielen Teilnehmern sehr angenehm ist. Meist finden solche Schulungen an Wochenenden ganztags statt, was allerdings auch ein hohes Engagement und Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmer fordert. Insbesondere für Interessierte, die noch im Berufsleben stehen, sind ganztägige Seminare vorteilhaft. Beispielsweise für Frauen, die noch Kindererziehungsaufgaben haben oder auch RentnerInnen bieten sich Vormittagskurse an, bei denen 3-4 Schulungseinheiten pro Treffen stattfinden. Auch Abendkurse sind für bestimmte Zielgruppen ein gutes Angebot. Vor allem bei Kompaktseminaren ist für ausreichende Pausenzeiten zu sorgen.

Laut AVSG sind mindestens 40 Schulungseinheiten à 45 Minuten vorzusehen. Aufgrund der umfangreichen Inhalte und der zeitlichen Bedarfe für Kursbeginn und Kursabschluss empfiehlt sich eine Überschreitung der Mindestvorgabe um 4-8 Stunden. Dadurch können ggf. auch Fehlzeiten kompensiert werden. Sollten Teilnehmer aufgrund von Fehlzeiten die Mindestanforderung von 40 SE unterschreiten, ist das Zertifikat erst nach geeignetem Nachholen der Unterrichtsinhalte zu vergeben.

Auch jahreszeitliche Aspekte sollten bei der Terminierung einer Schulung bedacht werden. Erfahrungsgemäß ist es im Hochsommer oder in der Vorweihnachtszeit eher schwierig, ausreichend Schulungsteilnehmer zu gewinnen.

### **2.3. Inhaltliche Planung**

Die Inhalte der Schulung sind vorgegeben (vgl. Rechtlicher Rahmen), nicht aber die Reihenfolge der einzelnen Bausteine. Diese können flexibel gestaltet werden und sind vor allem von den äußeren Rahmenbedingungen abhängig, wie etwa der zeitlichen Taktung und der Verfügbarkeit von ReferentInnen. Die Reihenfolge des Standards verstehen sich daher als Vorschlag.

Es empfiehlt sich, die ReferentInnen über die zeitliche Abfolge der Schulung zu informieren und klare Absprachen hinsichtlich Inhalt und Methodik zu treffen. Auch sollten sie über ggf. mit den TeilnehmerInnen vereinbarte Regelungen (z.B. Pausen) informiert sein.

### **2.4 Personeller Bedarf**

Die Kursorganisation wird von der leitenden Fachkraft übernommen, die auch selber einzelne Schulungseinheiten unterrichten sollte, um die Teilnehmer näher kennenzulernen.

Für die einzelnen Themen sind mindestens 2-3 kompetente ReferentInnen zu verpflichten, die einen engen Praxisbezug haben sollten. Besonders geeignet sind erfahrungsgemäß GerontologInnen und gerontopsychiatrische Fachkräfte. Kontaktaufnahme beispielsweise über Gedächtnisambulanzen und gerontopsychiatrische Einrichtungen der ambulanten und stationären Pflege sowie über die regionalen Arbeitsgemeinschaften.

Die Fachkraft übernimmt die Einheiten zu Beginn und Ende der Schulung und sollte als HauptansprechpartnerIn an allen Schulungstagen für TeilnehmerInnen und ReferentInnen zur Verfügung stehen.

### **2.5 Materielle Ausstattung**

Zur Visualisierung sollten grundsätzlich Beamer und Flipchart zur Verfügung stehen, auch Stellwände zum Anheften von Moderationskarten und Plakaten von Gruppenarbeiten sind hilfreich. Es empfiehlt sich die Nutzung eines Moderationskoffers. Auch sollte auf das Vorhandensein von ausreichend Papier und Stiften geachtet werden.

Bei Internetnutzung muss abgeklärt sein, welche Zugangsdaten ggf. benötigt werden. Mit den ReferentInnen ist zu klären, ob ein Laptop zu stellen ist. Auch an Lautsprecher für Filmeinspielungen sollte gedacht werden. Zur Erstellung von Kursunterlagen ist ein Kopiergerät vor Ort nützlich.

Informationsbroschüren und Ansichtsexemplare von Literatur und Beschäftigungshilfsmitteln sollten während der Schulung ausliegen.

In Abhängigkeit von der Seminarform sollte auch die Verpflegung der Teilnehmer bedacht werden.



## 2.6 Finanzierung

Zur Deckung der Honorar- und Sachkosten werden meist verschiedene Einnahmemöglichkeiten miteinander kombiniert.

### **Teilnehmergebühr:**

Üblicherweise werden 50-60 € pro Teilnehmer für die Schulung verlangt. Durch diesen Eigenbeitrag erhöht sich die Verbindlichkeit für die Teilnehmer. Viele Träger von Helferkreisen erstatten die Kosten nach ½ bis 1 Jahr Engagement im Helferkreis zurück.

### **Beantragung von Fördermitteln:**

s. 4. Förderung

### **Generieren von Spendenmittel**

## 2.7 Formalien

Grundsätzlich ist es erforderlich, für alle Schulungseinheiten Teilnehmerlisten zu führen. Je nachdem, von welcher Stelle die Maßnahme gefördert wird, sind die entsprechenden Vorlagen zu verwenden.

Am Ende der Schulung erhalten alle TeilnehmerInnen eine Bestätigung, aus der Inhalte, Anzahl der Schulungseinheiten, Datum und Träger der Maßnahme hervorgehen müssen.

Für den Fall, dass Foto- Film- und/oder Sprachaufnahmen während der Schulung erfolgen sollen, ist es erforderlich, hierfür das Einverständnis der TeilnehmerInnen einzuholen.

Sollte eine Liste mit den Teilnehmerdaten innerhalb des Kurses verteilt werden, müssen dem vorab alle SchulungsteilnehmerInnen zustimmen.

Ist eine schriftliche Evaluation der Schulung geplant, müssen entsprechende Bögen vorbereitet werden.

Formularvorschläge finden sich unter Mustervorlagen.

Weiter Informationen unter <http://www.niedrigschwellig-betreuung-bayern.de>



### 3. SchulungsteilnehmerInnen

#### 3.1. Gewinnung von Interessierten

Mit Hilfe von Pressemitteilungen und Anzeigenschaltungen in der Tagespresse und insbesondere in den gemeinde- und stadtteilbezogenen Werbezeitungen ist es möglich, eine breite Masse anzusprechen. Durch Erstellung von Flyern, die im Netzwerk und beispielsweise in Kirchengemeinden, Apotheken und Arztpraxen verbreitet werden können, sind Interessierte sehr gezielt zu werben. Besonders wirksam ist auch die Mundpropaganda im bereits bestehenden eigenen Helferkreis oder Informationsveranstaltungen des Maßnahmeträgers.

Auch auf der Homepage der Träger niederschwelliger Betreuungsangebote ist ein Hinweis auf geplante Schulungen empfehlenswert. Verschiedene Internetseiten bieten die Möglichkeit zur Einstellung von Schulungsangeboten: z.B. <http://www.niedrigschwellig-betreuung-bayern.de> <http://www.foebe-muenchen.de>, <http://www.aqm-online.de>

#### 3.2. Auswahl der SchulungsteilnehmerInnen

Grundsätzlich empfiehlt sich ein Erstgespräch mit jedem Interessierten. Dieses ersetzt jedoch nicht das ausführliche Gespräch zur Aufnahme in den Helferkreis im Anschluss an eine absolvierte Schulungsmaßnahme. Eine Checkliste kann hierbei hilfreich sein.

Gesprächsinhalte sollten sein:

- Schulungsziel ist die Qualifizierung für bürgerschaftliches Engagement
- Einsatzfeld ehrenamtlicher HelferInnen
- Anforderungen an ehrenamtliche HelferInnen
- Versuch, die Motivation des Interessenten zu klären
- Klärung, dass die Schulungsteilnahme nicht zu automatischer Aufnahme in den Helferkreis berechtigt

Ausschlusskriterien:

- unangemessenes Kontaktverhalten
- grenzüberschreitendes Verhalten
- negatives Menschenbild
- unangenehmes Äußeres, das Klienten nicht zumutbar wäre
- Alkohol- und/oder Drogenproblematik
- akute psychische Erkrankungen
- tätigkeitsrelevante Vorstrafen
- nicht ausreichend betrauerter Todesfall
- fehlende Kooperationsbereitschaft mit der Fachkraft

## Praxishilfen

---

### 4. Förderung von Schulungen allgemein:

Die Durchführung der Schulung kann gefördert werden. Dabei besteht die Möglichkeit die Schulung über das ZBFS fördern zu lassen oder durch das „Kuratorium Deutsche Altershilfe“ (KDA). **Eine Doppelförderung durch das ZBFS und das KDA ist nicht zulässig.**

#### 4.1. Förderung ZBFS von Schulungen:

##### Antragstellung:

Die Förderung der Schulung beim ZBFS muss bereits im Vorjahr bis zum 31.12 beantragt werden. Es muss der Umfang und die Zahl der Teilnehmer angegeben werden.

##### Fördervoraussetzungen:

- Durchführung der Schulung durch
  - Pflegefachkräfte mit einer einschlägigen Fortbildung (z.B. Angehörigenarbeit) oder Weiterbildung (z.B. „Gerontopsychiatrische Pflege und Betreuung“ gemäß §§ 83ff. AVPfleWoqG),
  - Personen mit einem Studienabschluss im Bereich der Pflege oder
  - von diplomierten oder graduierten Sozialpädagogen oder Sozialarbeitern mit einschlägiger Berufserfahrung oder vergleichbarer Vorbildung
- Umfang mindestens 40 Unterrichtseinheiten
- Mindestens 8 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Unterrichtseinheit
- Schulungsinhalte gemäß der Empfehlungen der Spitzenverbände der Pflegekassen nach § 45 c Abs. 6 SGB XI (s. unten)

##### Förderhöhe:

Die Förderung beträgt maximal 25 Euro pro Schulungseinheit durch das ZBFS. Die Pflegekassen beteiligen sich in gleicher Höhe. Es sind 10% Eigenmittel einzubringen.

##### Verwendungsnachweis:

Der Verwendungsnachweis sind bis zum 30.6 des Folgejahres einzureichen. Beizulegen ist eine unterschriebene Teilnehmerliste und ein Stundenplan.

##### Förderrichtlinien:

AVSG Teil 5-8 sowie Verwaltungsvorschrift

<http://www.zbfs.bayern.de/foerderung/senioren/niedrigschwellige-betreuung/index.php>

## Praxishilfen

---

### 4.2. Förderung KDA [ 5200 ] Spezielle Qualifizierung im Hinblick auf Schwerpunktbereiche

#### Antragsstellung:

Für die Antragsstellung ist die Zugehörigkeit zu einem Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege erforderlich. Die Anträge müssen zu folgenden Terminen beim KDA eingehen für das 1. Quartal: 15. November des Vorjahres, für das 2. Quartal: 15. Februar des Jahres, für das 3. Quartal: 15. Mai des Jahres und für das 4. Quartal: 15. August des Jahres. Die Antragsstellung erfolgt über den Spitzenverband.

#### Fördervoraussetzung:

Es müssen mindestens 12 Teilnehmer (incl. Referenten) an der Schulung teilnehmen. Die Schulung hat ein

- klare Bestimmung des Lernziels,
- genaue Festlegung der Zielgruppe,
- zeitlich deutlich gegliedertes Veranstaltungsprogramm,
- Angaben zu Namen und Qualifikation der Referentinnen und Referenten.

Die Zuordnung zum Schwerpunktthema (Demenz) ist notwendig.

#### Förderhöhe:

Die Förderung beträgt 20€ pro Teilnehmer pro Tagungstag (mindestens 5 Zeitstunden). Auch die verantwortliche Fachkraft sowie die Referenten gelten als Teilnehmer. Es sind keine Eigenmittel einzubringen.

#### Verwendungsnachweis:

Der Verwendungsnachweis muss innerhalb von drei Monaten eingereicht werden. Eine unterschriebene Teilnehmerliste für jeden Tag ist beizulegen.

#### Förderrichtlinien:

[http://www.kda.de/tl\\_files/kda/PDF-Dateien/2015-Foerderrichtlinien.pdf](http://www.kda.de/tl_files/kda/PDF-Dateien/2015-Foerderrichtlinien.pdf)

**Mustervorlage**

**Kooperation und Organisation**

Was?		Wann?	wer? / erledigt	
			Träger 1	Träger 2
<b>Kooperation</b>	Partner suchen			
	Klärung der Zuständigkeiten			
	Genehmigung der Träger einholen			
	Vereinbarung zu Kontingenzplätzen je Stelle			
<b>Zeitl. Planung</b>	Termine fixieren			
	Abklärung Tagungsräumlichkeiten			
	Abklärung mit den Referenten			
<b>Finanzierung</b>	Antrag KdA			
	Festlegung TN-Gebühr (Sonderfälle)			
	Zahlungsvorgang klären			
	Quittungen für TN			
	Kostenplan erstellen			
	Referentenhonorare festlegen			
	Abklärung, wer welche Kosten übernimmt			
	Verwendungsnachweis			
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	Flyer erstellen und in Druck geben			
	Versand der Flyer			
	Pressemitteilung			
	Homepage			
	Nachgehender Pressebericht			
<b>Anmeldeverfahren</b>	Listen erstellen			
	Anmeldeformular erstellen			
	Verwaltung der Anmeldungen			
	Teilnehmerauswahl			
	Bestätigung/Absage der Schulungsteilnahme			

Empfehlungen für die Schulung von HelferInnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45c SGB XI



**Mustervorlage**

Was?		Wann?	wer? / erledigt	
			Träger 1	Träger 2
<b>Infoabend</b>	Ablauf besprechen			
	Info-Material			
	Raumorganisation und -gestaltung			
	Beschilderung vor Ort			
	Führen von Einzelgesprächen			
<b>Kursführung</b>	Stundenplanung			
	Räumlichkeiten einrichten			
	Beschilderung vor Ort			
	Bewirtung			
	Anwesenheit während der Schulung			
	Ansprechpartner für TN			
	Kopierarbeiten			
	Vorbereitung TN-Listen			
	Namensschilder			
	Materialien/Broschüren			
<b>Kursabschluss</b>	Abklärung mit TN			
	Fotos			
	Geschenke			
	Teilnahmebescheinigungen			
	Feier			
<b>Sonstiges</b>				



## **Werben für Schulungsangebote**

Im Folgenden sind zwei Beispiele eines Flyers bzw. Informationsbriefes angefügt, die als Anregung zum Erstellen eines eigenen „Informations- und Werbeträgers“ dienen können.

Grundsätzlich sind bei der Wahl und Erstellung des Informations- und Werbeträgers zahlreiche Aspekte zu beachten. Hier einige Beispiele:

- Art der Bewerbung
- Zielgruppe
- Anforderungen des Trägers ( z.B. bzgl. Corporate Identity, Genehmigungsvorschriften)
- Finanzvolumen
- zeitlicher Spielraum

Eine mögliche Form der Bewerbung für eine Helferschulung kann auch ein Artikel in der örtlichen Presse sein. Auch hierzu wurde ein Beispiel angeführt.

### Anmeldung

#### Begleiter/-in für Menschen mit Demenz Grundkurs vom 08.03.13 bis 13.04.13

Vorname:

Nachname:

Straße:

PLZ, Ort:

Beruf/Funktion:

Telefon:

E-Mail:

Ort, Datum:

Unterschrift:

#### Informationsabend:

**Freitag, 01.03.13 · 18 - 19.30 Uhr**

Anmeldung bis 28.02.13 über die Fachstelle  
bei der MÜNCHENSTIFT

#### Kurstermine:

- Freitag, 08.03.13 · 16 - 19.15 Uhr
- Samstag, 09.03.13 · 9 - 16.30 Uhr
- Freitag, 15.03.13 · 16 - 19.15 Uhr
- Samstag, 16.03.13 · 9 - 16.30 Uhr
- Freitag, 22.03.13 · 16 - 19.15 Uhr
- Freitag, 12.04.13 · 15 - 20 Uhr
- Samstag, 13.04.13 · 9 - 16.30 Uhr

#### Veranstaltungsort:

MÜNCHENSTIFT · Hauptverwaltung  
1. Stock · Zimmer 160  
Severinstraße 4 · 81541 München

Anfahrt: Tram 17 St.-Martins-Platz · Tram 15/25  
Ostfriedhof · U2 Untersbergstraße

#### Information / Kooperationspartner:

##### Fachstelle für pflegende Angehörige der Arbeiterwohlfahrt München

Maria Faber  
Gravelottestraße 16 · 81667 München  
Tel. 089 6661633-12 · Fax 089 6661633-20  
beratungsstelle@awo-muenchen.de  
www.awo-muenchen.de

##### Fachstelle für pflegende Angehörige der MÜNCHENSTIFT

Elisabeth Joachimi · Monika Pfaff  
Severinstraße 4 · 81541 München  
Tel. 089 62020-317 · Fax 089 62020-336  
fachstelle@muenchenstift.de  
www.muenchenstift.de

## Grundkurs

## Begleiter/-in für Menschen mit Demenz



## Ausgangssituation:

Etwa 8 bis 13 Prozent aller Menschen über 65 Jahre leiden unter Demenz. Bei den über 90-Jährigen sind es sogar 40 Prozent. Unter dem Begriff Demenz kann der Verfall der geistigen Leistungsfähigkeit verstanden werden. Die Gedächtnisleistung und das Denkvermögen nehmen ab. Dabei tritt die Krankheit in vielen Facetten auf, zum Beispiel durch Beeinträchtigung der Orientierung oder Defizite im Sprach- und Rechenvermögen.

Die geschulten Begleiter/-innen unterstützen die Kranken, schenken Zeit und Zuwendung, motivieren sie und fördern noch erhaltene Fähigkeiten. Sie unterstützen die Kranken und ihre Angehörigen, damit sie wieder Lebensfreude erlangen können.

## Sie haben ...

- Einfühlungsvermögen und Verständnis für verwirrte und ältere Menschen
- Interesse, sich regelmäßig sozial zu engagieren
- Verantwortungsbewusstsein
- Bereitschaft, sich auf neue Erfahrungen einzulassen

## Sie bekommen ...

- eine verantwortungsvolle ehrenamtliche Tätigkeit
- eine ausführliche Schulung
- einen Erfahrungsaustausch und fachliche Begleitung
- eine Aufwandsentschädigung

Dieses Angebot wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie des Sozialreferats der Landeshauptstadt München gefördert.

## Kursinhalte:

### Grundlagen

- Basiswissen über geriatrische Krankheitsbilder
- Rechtliche Grundlagen
- Beschäftigung und Aktivitäten des täglichen Lebens
- Umgang mit Methoden der Betreuung und Tagesgestaltung
- Kenntnisse über die Situation pflegender Angehöriger

### Kommunikation und Selbstverständnis

- Kommunikation und Gesprächsführung
- Rolle als Helfer/-in
- Selbstreflexion
- Umgang mit Sterbenden, Trauerarbeit

Der Kurs ist anerkannt als niederschwelliges Angebot nach § 45 SGB XI für Menschen mit erheblichem Betreuungsbedarf. Der Kurs umfasst 40 Unterrichtsstunden. Nach Erhalt des Zertifikats können Sie in einem anerkannten Helferkreis tätig werden.

## Referentinnen:

Maria Faber, Case Managerin  
Silvia Krupp, Gerontologin (FH)

## Kursgebühr:

50 Euro, Barzahlung bei Kursbeginn

Bitte  
freimachen,  
falls Marke  
zur Hand

Deutsche Post  
ANTWORT

Fachstelle für pflegende Angehörige  
bei der MÜNCHENSTIFT  
Severinstr. 4  
81541 München





## **MUSTER Leitfaden Erstgespräch mit Ehrenamtlichen**

(kann auch fürs Schulungsvorgespräch genutzt werden)

Name:

Geburtsdatum:

Adresse:

Telefonnummer:

Das Gespräch wurde geführt am:

### **1. Motivation**

- Warum interessieren Sie sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit?
- Warum möchten Sie in einem niedrigschwelligen Betreuungsangebot tätig sein?
- Was erhoffen Sie sich persönlich durch die Tätigkeit?
- Waren Sie schon früher ehrenamtlich tätig? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

### **2. Persönlicher Hintergrund**

- Lebenssituation
- Berufliche/ familiäre Erfahrungen
- Erfahrungen als pflegender Angehöriger
- Berufserfahrung in der Pflege
- Persönliche Vorlieben und Interessen
- Konfession
- Allergien bzw. Angst vor Tieren
- Raucher/ Nichtraucher

## Mustervorlagen

---

### 3. Rahmenbedingungen

- Beschreibung der Aufgabe  
**Keine Pflege! Keine Haushaltstätigkeiten!**
- Beschreibung des Klientels
- Situation pflegender Angehöriger
- Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Begleitung und Betreuung der Ehrenamtlichen
- Verantwortung der Ehrenamtlichen
- Verpflichtung zur Teilnahme
  - Schulung (40 UE)
  - Regelmäßige Teambesprechungen
  - regelmäßige Fortbildung
- Versicherungsschutz
- Aufwandsentschädigung

### 4. Gestaltung der ehrenamtlichen Tätigkeit

- Einsatzzeiten (Dauer und Häufigkeit)
- Einsatzorte (Angewiesenheit auf öffentlichen Nahverkehr)
- Welche Tätigkeiten möchten Sie nicht übernehmen? (Bsp.: Rollstuhl schieben, Begleitung beim Toilettengang, Unterstützung beim Essen, Betreuung von Klienten mit herausforderndem Verhalten)

#### Ausschlusskriterien:

- Suchterkrankung
- Akute Psychische Krankheit
- Tätigkeitsrelevante Vorstrafen (z.B. Betrug)/ (erweitertes) Führungszeugnis
- Nicht ausreichend betrauerter Todesfall oder derzeit selbst ausgelastete pflegende Angehörige
- Reines Interesse an einem „Nebenverdienst“
- Fehlende Kooperationsbereitschaft mit Fachkraft





**Mustervorlagen**

**Schulung von HelferInnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI**

**Rückmeldung zur Schulungsmaßnahme vom \_\_\_\_\_**

	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft
Wie bewerten Sie die inhaltliche Gestaltung der Schulung?	<input type="checkbox"/>				
Hätten Sie sich andere oder zusätzliche Inhalte gewünscht? .....					
.....					
Gab es Schulungsinhalte, die für Sie besonders bedeutend waren? .....					
.....					
Wie schätzen Sie den Nutzen der Schulung für Ihre ehrenamtliche Tätigkeit ein?	<input type="checkbox"/>				
Wie zufrieden waren Sie mit den Referentinnen?	<input type="checkbox"/>				
Anmerkungen zu den Referentinnen: .....					
.....					
Welche Noten geben Sie den Kursunterlagen?	<input type="checkbox"/>				
Wie beurteilen Sie den organisatorischen Rahmen?	<input type="checkbox"/>				
Anmerkungen/Wünsche zu den Rahmenbedingungen: .....					
.....					
Wie war im Vorfeld die Beratung zum Kurs?	<input type="checkbox"/>				
Wie beurteilen Sie rückblickend das Seminar?	<input type="checkbox"/>				
Haben Sie noch Anregungen oder Wünsche? .....					
.....					
.....					

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung. Wir werden Ihre Anregungen bei der Planung zukünftiger Seminare berücksichtigen.

(Logo des Maßnahmeträgers)

## Teilnahmebescheinigung

(Name des Schulungsteilnehmers)

hat vom \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ an einer

### **Schulung für Ehrenamtliche im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI**

mit insgesamt \_\_\_\_\_ Schulungseinheiten erfolgreich teilgenommen.

#### **Seminarinhalte:**

- Basiswissen über Krankheitsbild(er), Behandlungsformen und Pflege der zu betreuenden Menschen
- Situation von pflegenden Personen
- Umgang mit dem Erkrankten, Erwerb von Handlungskompetenzen im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressionen und Widerständen
- Methoden und Möglichkeiten der Betreuung und Beschäftigung
- Kommunikation und Gesprächsführung
- Selbstmanagement im Kontext des ehrenamtlichen Engagements
- Reflektion und Austausch zur eigenen Rolle und den Erfahrungen während des ehrenamtlichen Engagements
- Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen

(Schulungsort), den \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Unterschrift, Bezeichnung und Stempel  
des Maßnahmeträgers

Diese Bescheinigung berechtigt zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 b SGB XI, die nach § 81 AVSG (Bayern) anerkannt sind.

Diese Schulungsmaßnahme wird  
gefördert von (Logo entsprechend)

gefördert durch  
Bayerisches Staatsministerium für  
Gesundheit und Pflege



Kuratorium  
Deutsche Altershilfe

Methodenkoffer

Kurseinstieg

Dauer	Inhalt	Methode	Kommentar	Medien
15 Min.	<p><b>Begrüßung, Vorstellung der SeminarleiterInnen und der Institution</b> Name, Beruf, etc. Zielgruppe der Einrichtung, wie viele Mitarbeiter, welche Berufsgruppen, etc.</p>		<p>Es sollte alles gesagt werden, was man von den Kursteilnehmern selbst auch wissen will.</p> <p>Evtl. können Flyer von der Einrichtung ausgegeben werden.</p>	<p>evtl. Flipchart, Leitbild, Flyer</p>
30 Min.	<p><b>Vorstellungsrunde der Teilnehmer</b></p>	<p>Beispiele für Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Partnerinterview: Jeder interviewt seinen Nachbarn und stellt diesen dann in der Runde vor (evtl. auch mit einem Steckbrief, der dann aufgehängt werden kann).</li> <li>- Landschaften stellen: also z.B. ordnen nach Berufsgruppen, nach Alter, nach Geburtsort, nach Stadtteil, etc. – dann Interview durch den Leiter.</li> <li>- Vorstellung mithilfe verschiedener Fotos, Postkarten, etc.</li> <li>- Sätze vervollständigen: „Ich bin hier weil, ...“, „Demenz bedeutet für mich ...“</li> </ul>		<p><a href="http://www.super-sozi.de">www.super-sozi.de</a></p>

**Methodenkoffer**

Dauer	Inhalt	Methode	Kommentar	Medien
20 Min.	<p><b>Rahmenbedingungen erläutern und noch offene Fragen der Teilnehmer klären</b></p> <p>Pausenzeiten und Pausenverpflegung (Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung)</p> <p>Toilettengänge</p> <p>Schweigepflicht</p> <p>Termine/Kursablauf</p> <p>Umgang mit Verhinderungen</p> <p>weitere Dozenten vorstellen</p>	<p>- z.B. alle Termine gut sichtbar aufhängen (z.B. bunte Blätter mit Datum, Uhrzeit und Thema an die Wand) oder Zettel mit Terminen austeilen</p>	<p>- genügend Pausen einplanen (feste Zeiten aber TN sollen Bescheid geben wenn sie vorher eine Pause brauchen)</p> <p>- Hinweis wo Toiletten sind</p> <p>- Hinweis das alles Private auch hier bleiben sollte</p> <p>- Abmeldungen bei Krankheit, etc., maximale Fehlzeit besprechen,</p> <p>- -Dozenten am besten mit Bild vorstellen</p>	Power Point

Methodenkoffer

## Kursabschluss

Dauer	Inhalt	Methode	Kommentar	Medien
40 Min.	<p><b>Evaluation der Schulung</b></p> <p><b>Inhaltliche Reflexion der Schulung</b> Bereiche: Themen, Dozenten, Medienauswahl, Zeiten, Räumlichkeiten, Verpflegung, etc.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Evaluationsbogen ausfüllen lassen</li> <li>Abfrage, was positiv bzw. negativ empfunden wurde:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- -Fischnetz: Was war gut (kommt ins Netz), was war nicht so gut (kommt ins offene Meer)</li> <li>- Korb mit verschiedenen Gegenständen</li> <li>- Abfrage der aktuellen Befindlichkeit:</li> <li>- Fotos, Postkarten verbunden mit der Fragestellung: „Wie geht es mir jetzt?“</li> </ul> </li> <li>Blitzlicht, Kartenabfrage</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- anonym und nur schriftlich</li> <li>- wahlweise nach jeder Schulungseinheit oder am Ende des Kurses</li> </ul>	s. Mustervorlagen
20 Min.	<p><b>Übergabe der Bescheinigung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Feierliche Übergabe evtl. mit einem kleinen Geschenk (Blume, etc.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- - evtl. Gruppenfoto (Achtung: Zustimmung aller TN erforderlich)</li> </ul>	s. Mustervorlagen
	<p><b>Gemeinsame Abschlussfeier</b></p>			

Empfehlungen für die Schulung von HelferInnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI

- Fachliteratur -

Autor	Titel	Verlag
Adam, B.	Die besten Denk-und Gedächtnisspiele	Heyne Verlag
Allan, M. *	"Ich muss nach Hause" Ruhelos umhergehende Menschen mit einer Demenz verstehen	Hans Huber Verlag
Alzheimer Europe (Hrsg.)	Handbuch der Betreuung und Pflege von Alzheimer-Patienten	Thieme Verlag
Baer, U. und Schott, G. *	Das Herz wird nicht dement	Affenkönig Verlag
Böhm, E.	Alte verstehen: Grundlagen und Praxis der Pflegediagnose	Psychiatrie Verlag
Böhm, E.	Verwirrt nicht die Verwirrten: Erfahrungen mit der Übergangspflege	Psychiatrie Verlag
Borasio, G. D. *	Über das Sterben	C.H.Beck
Breuer, P.	Visuelle Kommunikation für Menschen mit Demenz	Hans Huber Verlag
Buijssen, H.	Die Beratung von pflegenden Angehörigen	Beltz Psychologie Verlags Union
Buijssen, H. *	Senile Demenz Eine praktische Anleitung für den Umgang mit Alzheimer Patienten	Beltz Psychologie Verlags Union
de Kerck-Rubin, V.	Mit dementen Menschen richtig umgehen - Validation für Angehörige	Reinhardt Verlag
Evangelisch-Lutherische Kir	Nähme ich Flügel der Morgenröte	
Falk, J. (Hrsg.)	Basiswissen Demenz	Juventa
Feil, N. *	Validation: Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen	Ernst Reinhard Verlag
Feil, N. *	Validation in Anwendung und Beispielen	Ernst Reinhard Verlag
Fercher, P. und Sramek, G.	Brücken in die Welt der Demenz - Validation im Alltag	Reinhardt Verlag
Gatterer, G. und Croy, A.	Leben mit Demenz	Springer
Grond, E.	Praxis der psychischen Altenpflege	Werk Verlag
Grond, E.	Die Pflege verwirrter alter Menschen	Lambertus Verlag
Henrich, K. und Klett, A. *	Eltern unterstützen,pflegen, versorgen	Stiftung Warentest

Empfehlungen für die Schulung von HelferInnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI

- Fachliteratur -

Huber Rüegg, Eglin	Tragendes entdecken, Spiritualität im Alltag	Theologischer Verlag
Hülshoff, T.	Emotionen	Reinhardt Verlag UTB
Kitwood, T.	Demenz: Der personenzentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen	Hans Huber Verlag
Klessmann, E. *	Wenn die Eltern Kinder werden und doch die Eltern bleiben	Hans Huber Verlag
Kojer, M.	Alt, krank und verwirrt: Einführung in die Praxis der Palliativen Geriatrie	Lambertus Verlag
Krämer, G.	Alzheimer Krankheit: Antwort auf die häufigsten Fragen	TRIAS Verlag
Leuthe, F.	Richtig sprechen mit dementen Menschen	Reinhardt Verlag
Link, W.	Alltag mit Demenzen: Pflegekräfte und ihre Klienten in der ambulanten Pflege	Schlütersche
Maier, R. *	Ich will dich doch erreichen	Kösel Verlag
Mayer, F. *	Schöpferisch älter werden	Tyrolia Verlag
Ministerium (Hrsg.)	Musizieren mit Menschen mit Demenz	Reinhardt Verlag
Radenbach, J. *	Aktiv trotz Demenz	Schlütersche
Schmidt-Hackenberg, U. *	10-Minuten-Aktivierung	Vincentz Network
Schmidt-Hackenberg, U. *	Zuhören und Verstehen	Vincentz Network
Schmitt, E. M. und Wojnar, J. *	Leitlinien zum Umgang mit Verwirrten: Schwierigen Situationen sicher begegnen	Vincentz
Schützendorf, E.	Das Recht der Alten auf Eigensinn	Reinhard
Schwinghammer, W.	Sensorische Aktivierung	Springer Verlag
Seggelek, U. K. *	Wir haben viel erlebt	Sandmann Verlag
Stöhr, U. *	Seniorenspielbuch	Springer Verlag
Stuhlmann, W.	Demenz braucht Bindung	Reinhardt Verlag
Tönnies, I.	Abschied zu Lebzeiten: Wie Angehörige mit Demenzkranken leben	Psychiatrie Verlag
Wojnar, J. *	Die Welt der Demenzkranken	Vincentz

Empfehlungen für die Schulung von Helferinnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI  
- Romane-Berichte-Biographien -

Autor	Titel	Verlag
Bayley, J. *	Elegie für Iris	C.H. Beck
Bernlef, J. *	"Hirngespinnste": Fiktive Ich-Erzählung eines Alzheimer-Kranken	Piper Verlag
Biegel, A. und Swildens, H.	Wo ist denn meine Brille ? Briefwechsel einer 70- und einer 80jährigen über das Altwerden	Dtv
Chariandy, D.	Der karibische Dämon	Suhrkamp Verlag
Cooney, E.	Das vergessene Lachen - als meine Mutter Alzheimer bekam	Schneekluth
Forster, M.	Ich glaube, ich fahre in die Highlands	Fischer Taschenbuch
Geiger, A.	Der alte König in seinem Exil	Carl Hanser Verlag
Genova, L.	Mein Leben ohne Gestern	Bastei Lübbe
Gerstberger, G.	Verlorenes Ich - Gedichte aus dem Leben mit einem Alzheimer - Kranken	Fouque
Ironside, V.	Nein ! Ich will keinen Seniorenteller	Goldmann
Lambert, M.	Alzheimer/Altersdemenz	Schmitz Andrea
Mace, N. L.	"Der 36-Stunden-Tag"	Hans-Huber-Verlag
Obermüller, K. (Hrsg.)	Es schneit in meinem Kopf Erzählungen über Alzheimer und Demenz	Nagel und Kimche
Offermanns, Cyrill	Warum ich meine demente Mutter belüge	Kunstmann Verlag
Piechotta, G. (Hrsg.)	Das Vergessen erleben	Mabuse Verlag
Preuß, R.	Sachsen, was ist das ? - Vom Leben mit Altersverwirrtheit	TAUCHAER Verlag
Rohra, H.	Aus dem Schatten treten	Mabuse Verlag
Sacks, O. *	Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte	rororo
Sparks, N.	Wie ein einziger Tag	Heyne
Stechl, E. und Steinhagen-Thiessen, E.	Demenz - mit dem Vergessen leben	Mabuse Verlag
Sutner, M. *	SMALL WORLD (Krimi)	Diogenes Verlag
Taylor, R.	Alzheimer und ich - Leben mit Dr. Alzheimer im Kopf	Hans Huber Verlag
Veld, E.	Klein, still und weiß	Deuticke
von Kirchbach, F. (Hrsg.)	Heute war es schön Ein Lesebuch über Demenz	Wichern Verlag
von Rotenhahn, E.	Paradies im Niemandsland: Alzheimer - eine literarische Annäherung	Radius Verlag

Empfehlungen für die Schulung von Helferinnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI

**- Romane-Berichte-Biographien -**

Witt, J.	Feder der Stille Alzheimer-der lange Abschied von meiner geliebten Frau	Goldmann ARKANA
Wolf, C.	Letzte Szenen mit den Eltern	Pieper
Zacharias, S.	Diagnose Alzheimer: Helmut Zacharias - ein Bericht von Zacharias Sylvia	Hirnliga Heidelberg
Zimmermann, C. und Wissmann, P.	Auf dem Weg mit Alzheimer - Wie es sich mit Demenz leben lässt	Mabuse Verlag

Empfehlungen für die Schulung von Helferinnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI  
- Biographiearbeit -

Autor	Titel	Verlag
Bode, S. *	Die vergessene Generation: Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen	Klett-Cotta
Klingenberger, H.	Lebenslauf: 365 Schritte für neue Perspektiven	Don Bosco
Osborn, C., Schweitzer, P. und Trilling, A.	Erinnern: Eine Anleitung zur Biographiearbeit mit alten Menschen	Lambertus
Radebold, H.	Die dunklen Schatten unserer Vergangenheit: Hilfen für Kriegskinder im Alter	Klett-Cotta
Schweitzer, P. und Trilling, A.	Erinnerungen Raum geben	euregioverlag Kassel
Stein Greenblat, C. *	Alzheimer und Lebensqualität	EB Verlag
Strätling, U. *	Omas Kuchen ist der Beste Geschichten zum Vorlesen für Demenzkranke	Brunnen
Ustdorf, A.-E. *	Wir Kinder der Kriegskinder: Die Generation im Schatten des Zweiten Weltkriegs	Herder

Empfehlungen für die Schulung von Helferinnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI  
- Hörbücher -

Autor	Titel	Verlag
Bundesverband Gedächtnistraining	Auf Wiederhören	
Zimmermann, C. und Wißmann, P. *	Auf dem Weg mit Alzheimer: Wie sich mit einer Demenz leben lässt	Mabuse Verlag

Empfehlungen für die Schulung von Helferinnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI  
- Alter allgemein -

Autor	Titel	Verlag
Bauby, J.-D. *	Schmetterling und Taucherglocke (Roman zum Thema Hirnschlag, auch als Film)	Paul Zsolnay Verlag
Huber, L. *	Diese Zitrone hat noch viel Saft	dtv
Isler, A. *	Der Prinz der West End Avenue	Berlin Verlag
Riemann, F. und Kleespies, W. *	Die Kunst des Alterns: Reifen und Loslassen	Ernst Reinhardt Verlag
Wallis, V. *	Zwei alte Frauen	Klein Verlag

Empfehlungen für die Schulung von Helferinnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 C SGB XI  
- Filme -

Titel	Verlag/Herausgeber
An ihrer Seite	
Apfelsinen in Omas Kleiderschrank	Kuratorium deutsche Altershilfe
Auf der Suche nach dem Gedächtnis * (Doku)	
Demenz erleben - Ich verlier den Verstand	Katholisches Filmwerk GmbH
Der Sohn der Braut	
Die verlorene Tochter und die wiedergefundene Mutter	
Eines Tages - Spielfilm und Filmratgeber für Angehörige	LVR-Zentrum für Medien und Bildung
Eintauchen in eine andere Welt	
Erinnern-Vergessen "1928"	
Eure Sorge fesselt mich	Bayerisches Staatsministerium
Hersenschimmern (nach dem Roman "Hirngespinnste")	
Iris (Film über Iris Murdock)	
Kriegskinder (Teil 3, 4 und 5) * (Doku)	
Leben mit dem Vergessen	Landeszentrale für Gesundheitsförderung in NRW
Leben mit FTD	Deutsche Alzheimer Gesellschaft
Liebe	Katholisches Filmwerk GmbH
Mein Vater: Wenn das Gedächtnis in tausend Stücke bricht	ARD
Reise in die Dunkelheit	
Reise ins Vergessen 1/2 Leben mit Alzheimer (Doku)	
Vergiss mein nicht	
Vergißeinnicht (Kurzspielfilm)	Katholisches Filmwerk GmbH
Vorletzter Abschied (Kurzspielfilm)	Katholisches Filmwerk GmbH
Was vom Tage übrig blieb	

Empfehlungen für die Schulung von Helferinnen  
im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote nach § 45 c SGB XI  
- Kinder -

Autor	Titel	Verlag
de Vries, A. *	Sägemehl im Kopf	Ravensburger
Dunkler, K. *	Anna Eisblume	Beltz Verlag
Friis Mogensen, I. *	Weshalb antwortest du nicht, Opa ?	Gemeinde Odensee